

timismus wird manche kritische Reserve wachrufen. Auch ist zu fragen, ob diese Methode der Kurztherapie nicht auf einen bestimmten Typus des Klienten beschränkt bleibt, nämlich jenen, dem die Bedeutung der Sprache für die menschliche Existenz aufgegangen ist. Wo die Fähigkeit zur Selbstreflexion wenig oder gar nicht entwickelt ist, dürften mit dieser Methode kaum Erfolge zu erzielen sein.

Häufigere Wiederholungen erinnern daran, daß das Buch aus Vortragsmanuskripten entstanden ist. Das beeinträchtigt die Klarheit der Darstellung. Der deutsche Herausgeber bemerkt, daß bei der Übersetzung von den ursprünglich zwanzig Kapiteln acht, d. h. mehr als ein Drittel, weggelassen wurden. Leider erfährt der deutsche Leser nichts über den Inhalt der weggelassenen Kapitel und auch nichts über die Gründe für ihre Streichung aus der deutschen Ausgabe.

N. Mulde, SJ

KENNEDY, Eugen: *Handbuch der Sexualberatung*. Köln: Styria 1979. 187 S. Kart. 29,80.

Das Buch ist für Erzieher, Seelsorger, Ärzte und Rechtsanwälte geschrieben. Der amerikanische Autor geht davon aus, daß Menschen in diesen Berufen auf Fragen zur Sexualität zu antworten haben und daher neben dem nötigen Wissen über Sexualität auch die beraterische Fähigkeit besitzen sollten, um darüber zu sprechen. Dabei wird das Wissen um die sexuellen Vorgänge und sexuellen Verhaltensweisen vorausgesetzt. Dem Autor geht es um den psychodynamischen Aspekt der Sexualität, darum, die Bedeutung der Sexualität in der jeweiligen Altersstufe und Lebenssituation zu verstehen. Die Probleme der Jugendsexualität, der ehelichen Sexualität, von Treue und Untreue in der Ehe, aber auch der Homosexualität, Pädophilie oder des Transvestitismus werden mit viel Verständnis und großem Einfühlungsvermögen behandelt. Dabei sei das Kapitel über die Selbstbefriedigung besonders hervorgehoben. Wiederholt wird vor einer vorschnellen moralischen Beurteilung eines sexuellen Verhaltens gewarnt. Das wichtigste an diesem Buch scheint mir,

daß der Leser, der beraten möchte, beständig darauf hingewiesen wird, daß er nicht Rat geben kann, ohne sich mit seiner persönlichen Einstellung zur Sexualität auseinanderzusetzen: „Wenn der Berater seine eigenen Probleme nicht verdrängt und seine eigenen sexuellen Schwierigkeiten nicht verbirgt, dann kann er den jungen Menschen am meisten helfen“ (127).

Die Tatsache, daß das Buch für den Nichtpsychologen geschrieben wurde, darf allerdings nicht darüber hinwegtäuschen, daß sein Autor hohe Anforderungen an diesen Berater stellt. Er muß nicht nur exakte wissenschaftliche Kenntnisse in puncto Sexualität besitzen; er muß auch mit Übertragung und Gegenübertragung, wie sie besonders bei sexuellen Themen auftauchen, vertraut sein und umgehen können. Er soll die Sexualität in das Gesamt des menschlichen Lebens und Erlebens einordnen können. Er soll das menschliche Leben „voll akzeptieren“ können (127). Er soll „auf die tieferliegenden psychischen Prozesse hinhorchen können, die unseren gesellschaftlichen Wandel bewirken“ (115), was bedeutet, daß er diesem Wandel zwar kritisch, aber offen gegenüberstehen sollte.

Nach der Lektüre fragt man sich, wo denn der Mensch zu finden ist, der allein durch dieses Buch zur Sexualberatung befähigt wird, wie die Information des Verlags behauptet. Ist das hier vorausgesetzte Wissen über Sexualität bei den genannten Berufsgruppen allgemein vorhanden? Vielleicht. Aber auch die geforderte reife Einstellung zur eigenen Sexualität? Sicher ist: dieses Buch ist kein Handbuch, in dem man nachschlagen könnte, was zu tun bzw. zu raten wäre. Dafür setzt es zuviel voraus. Wer die Voraussetzungen mitbringt, dem kann es weiterhelfen. Aber ein Ersatz für eine gründliche Beschäftigung mit der Thematik und für eine Einübung in beraterisches Handeln ist es nicht. Leider hat es der Herausgeber versäumt, die Literaturempfehlung des amerikanischen Originals durch deutschsprachige Werke, die dem Leser eine Erweiterung und Vertiefung seiner Kenntnisse ermöglichen würden, aufzubereiten. (Die Übersetzung „zwanghaft-besessen“

für „zwangsneurotisch“ ist nicht gebräuchlich und in einem Buch für Nichtpsychologen noch dazu irreführend.) N. Mulde SJ

KOESTLER, Arthur: *Die Armut der Psychologie*. Der Mensch als Opfer des Versuchs, irrationalen Verhalten mit rationalen Methoden beizukommen. München: Scherz 1980. 344 S. Lw. 32,-.

Stellt der Autor der zeitgenössischen Psychologie ein Armutszeugnis aus, wie es der Buchtitel nahelegt? Richtig ist, daß er den Reduktionismus der Neobehavioristen auf das Rattenexperiment ebenso geißelt wie das Ausklammern des Geistes in der Psychiatrie. Ebenso macht er aus seiner Sympathie für die Parapsychologie kein Hehl. Auch das ist Kritik an wissenschaftlicher Scheuklappenmentalität, die nur die Phänomene akzeptiert, für die sie auch eine Forschungsmethode besitzt. Und wenn er für die Einseitigkeiten von Neobehaviorismus und Gestalttheorie eine Art Holismus als Ausweg empfiehlt, so hat er damit nur einem systemtheoretischen Forschungsansatz das Wort geredet, ehe dieser sich auch in der Psychologie zu verbreiten beginnt.

Ärgerlich ist dabei nur, daß der unbefangene Leser, der den psychologischen Wissenschaftsbetrieb nur von ferne beobachtet, erst durch die Konsultation des Quellennachweises erfährt, daß ihm Aktualität des Standes der Psychologie als Wissenschaft vorgegaukelt wurde, da einzelne Beiträge des Buchs bereits fast zwanzig Jahre alt sind und zudem schon vor fünfzehn Jahren in deutscher Überset-

zung erschienen sind! Wollte der Herausgeber durch die Wahl des Buchtitels und durch die Reprints ein verbreitetes und in mancher Hinsicht durchaus nicht unverständliches Ressentiment gegenüber der Psychologie zur Absatzsteigerung benützen? Damit wäre aber dem sonst verdienstvollen Autor ein schlechter Dienst erwiesen.

Freilich sei nicht verschwiegen, daß das angesprochene Aktualitätsproblem bereits im gewählten literarischen Genus seine Wurzel hat. Kann die Sammlung und Neuauflage von Arbeiten des wissenschaftlichen Journalismus – und darum handelt es sich hier – mehr sein als historische Dokumentation? Dokumentation über die Themen, die sich der Autor im Lauf seines Lebens oder eines Lebensabschnitts gestellt und behandelt hat; Dokumentation über Ereignisse, durch die sich der Autor betroffen fühlte. Dies wird dort besonders deutlich, wo Koestler auf politische Ereignisse, auf Kongresse wissenschaftlicher Vereinigungen reagiert. Dabei gelangen ihm immer wieder interessante Beobachtungen und treffende Bemerkungen, die auf blinde Flecke hinweisen und neue Wege insinuieren.

Wer die Kapitel dieses Buchs nicht als wissenschaftliche Abhandlungen, sondern als kritische Anmerkungen und Anregungen eines intelligenten und scharfsichtigen Beobachters liest, kann manche neue Perspektive über den Menschen, über die Problematik seiner psychischen Adaption an die Erfordernisse humaner Existenz und ähnliches daraus gewinnen – und seinen Ärger über den Herausgeber leichter unterdrücken. N. Mulde SJ

Theologie

Gemeinsame Römisch-katholische/Evangelisch-lutherische Kommission. Paderborn, Frankfurt: Bonifacius, Lembeck 1980. 63 S. Kart. 5,40.

Zwei Erklärungen der offiziellen Römisch-katholischen/Evangelisch-lutherischen Kommission vereint dieses Bändchen. In seinem zweiten Teil bietet es den Wortlaut der Stel-

lungnahme zum Augsburgischen Bekenntnis; darauf wurde in anderem Zusammenhang schon hingewiesen (vgl. diese Zschr. 198, 1980, 782 bis 785). Es ist aber gut, den Text jetzt in offizieller Ausgabe zu haben (53–63). Eigentlicher Anlaß der Veröffentlichung ist jedoch das Dokument „Wege zur Gemeinschaft“ (9 bis 51), Ergebnis gemeinsamer Überlegungen zum Ziel ökumenischen Müehens sowie zu den